

ERSTE HINWEISE AUF EINE KONJUNKTURERHOLUNG

Unternehmensbefragungen deuten für den Basissektor und die technische Verarbeitung auf eine Erholung der Konjunktur in Österreich hin. Dies deckt sich mit der Verbesserung der Stimmungsindikatoren in den USA und der EU. Für die Bauwirtschaft zeichnet sich keine Aufhellung ab, allerdings ist die Auftragslage im Tiefbau deutlich günstiger als im Hochbau. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt bleibt besorgniserregend – der Verlust an Arbeitsplätzen beschleunigt sich, und die Zahl der Arbeitslosen liegt weiterhin markant über dem Niveau des Vorjahres.

Der WIFO-Konjunkturtest für das I. Quartal 2002 gibt einen ersten Hinweis auf eine Erholung der Industriekonjunktur. Die Produktionserwartungen der Sachgütererzeuger, die sich seit dem II. Quartal 2000 kontinuierlich verschlechtert hatten, weisen nun erstmals wieder einen leichten Anstieg gegenüber dem Vorquartal auf. Während die Unternehmen im Basissektor und in der technischen Verarbeitung zuversichtlicher sind, rechnen die Bauzulieferer und die Hersteller traditioneller Konsumgüter noch mit keiner Aufwärtsentwicklung.

Dies deutet darauf hin, dass ein Konjunkturwendepunkt im exponierten Sektor der österreichischen Volkswirtschaft im I. Quartal eintreten könnte, und entspricht im Wesentlichen den Erwartungen, die der Dezember-Prognose des WIFO zugrunde lagen. Konkrete Zahlen für Produktion und Nachfrage reichen bis Oktober und November vergangenen Jahres und zeigen die Sachgütererzeugung und die Großhandelsumsätze deutlich im Minus, während sich die Exportzunahme beträchtlich abschwächt. Angesichts der beginnenden Aufhellung der Stimmung in den USA und in Europa könnte aber auch bei den heimischen Unternehmen Zuversicht aufkeimen.

In den USA stagnierte das BIP im IV. Quartal (saisonbereinigte Jahresrate real +0,2%). Dabei lieferten insbesondere Autokäufe, die durch starke Preisnachlässe veranlasst sind, und ein starkes Wachstum der öffentlichen Ausgaben (+9%) Impulse. Die Indikatoren zeigen eine Erholung der Stimmung von Unternehmen und Verbrauchern gegenüber den niedrigen Werten von September und Oktober. Gemäß den Konjunkturumfragen der EU verbesserte sich das Vertrauen von Industrie und Verbrauchern in Frankreich, Schweden und Irland ausgeprägter als in den anderen EU-Ländern. Nur in Großbritannien brach die Unternehmerstimmung ein. In Deutschland weist der ifo-Geschäftsklimaindex auf eine Erholung im exponierten Sektor hin. Die Wirtschaft leidet

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO.

allerdings unter der anhaltenden Schwäche der Binnennachfrage.

Während in Österreich Sachgütererzeugung und Export im Herbst 2001 noch von der Konjunkturschwäche gekennzeichnet waren, verzeichnete der Tourismus nach der erfolgreichen Sommersaison auch zu Beginn des Winters markante Zuwächse: Die Umsätze übertrafen das Vorjahresniveau im November und Dezember um gut 7%, die Nächtigungen um 5%.

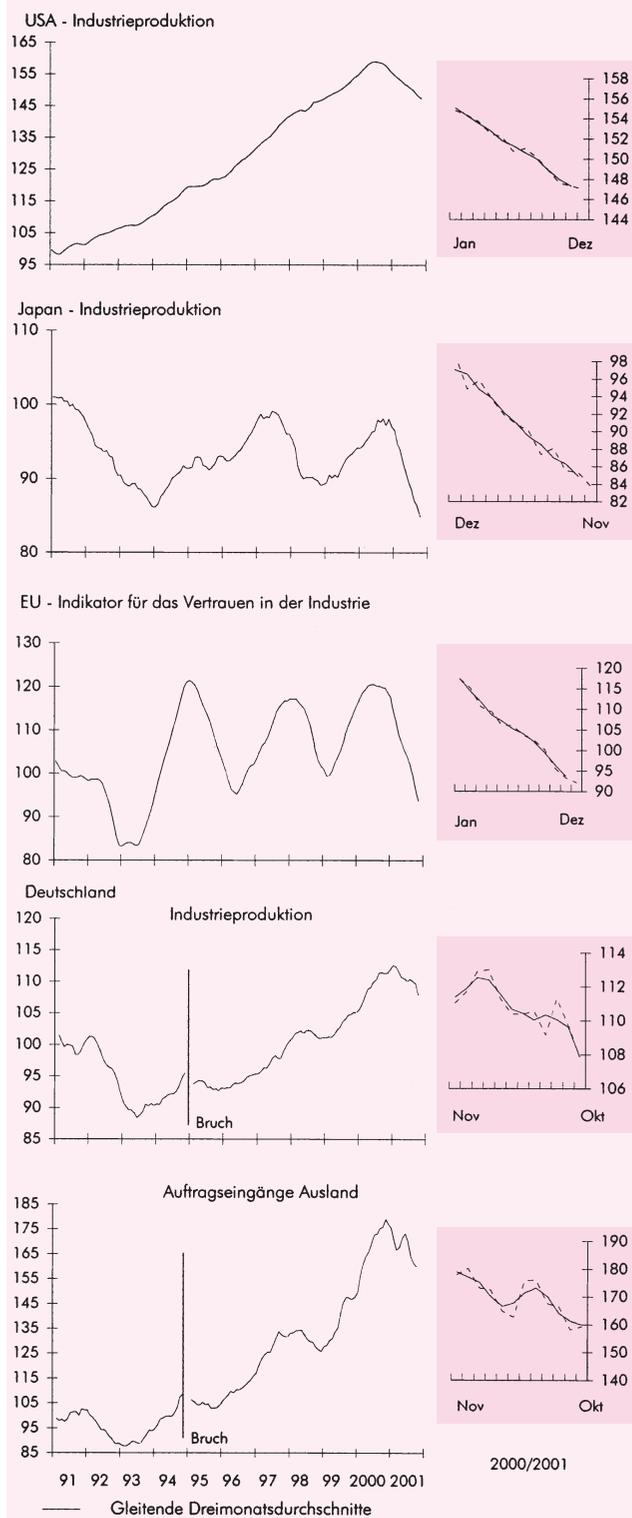
Die Binnennachfrage hingegen zeigt sich schwach. Die Einzelhandelsumsätze gingen preisbereinigt im III. Quartal und im November um 1½% zurück. Unter Ausschaltung des volatilen Nahrungsmittelbereichs wuchsen sie nur leicht. Ungünstig entwickelt sich die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, vor allem Kfz. Der nominelle Produktionswert der Bauwirtschaft blieb im September um 7% unter dem Niveau des Vorjahres. Dies schlägt sich in einem Einbruch der Baubeschäftigung und einem empfindlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit nieder, der sich in den Wintermonaten beschleunigt hat. Der WIFO-Konjunkturtest lässt für den Tiefbau aufgrund der geplanten merklichen Steigerung der Infrastrukturausgaben im laufenden Jahr eine Erholung erwarten, im Hochbau ist angesichts der Sättigung im Wohnungs- und Bürobereich mit keiner Entlastung zu rechnen. Die Arbeitsmarktlage dürfte sich in der Bauwirtschaft weiter verschlechtern.

Auf dem Arbeitsmarkt spiegelt sich die Konjunkturschwäche des 2. Halbjahres 2001 mit den bekannten Zeitverzögerungen. Das Wachstum der Arbeitskräftenachfrage verringerte sich in den letzten Monaten stetig, und im Jänner ging die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Präsenzdienster und Karenzgeldbezieher) gegenüber dem Vorjahr bereits deutlich zurück (-11.000). Besonders hoch sind die Arbeitsplatzverluste neben der Bauwirtschaft auch in einigen Industriebereichen (Textilien, Bekleidung, Holz, Papier, Möbel) sowie bei Verkehrs- und Telekom-Unternehmen und im öffentlichen Dienst. Die Arbeitslosigkeit steigt seit Mai 2001 und lag im Jänner mit 298.000 um 40.000 über dem Niveau des Vorjahres. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote laut Eurostat erreichte 4,3% der Erwerbspersonen.

Der Preisauftrieb ließ im Dezember merklich nach, vor allem aufgrund des Rückgangs der Energiepreise. Gleichzeitig war eine starke Verteuerung von Gesundheitsleistungen, Nahrungsmitteln und Getränken zu beobachten. Der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex betrug zu Jahresende 1,8% gegenüber dem Vorjahr (VPI +1,9%). In mehreren europäischen Ländern beschleunigte sich der Preisauftrieb von Dezember auf Jänner erheblich (Aussagen für Österreich können erst Ende Februar getroffen werden).

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



STAAT UND KONSUMENTEN STABILISIEREN DIE KONJUNKTUR IN DEN USA

Die vorausseilenden Konjunkturindikatoren lassen auf eine bevorstehende Erholung der Konjunktur in den USA schließen. Der Einkaufsmanager-Index stieg im Jänner gegenüber dem Vormonat neuerlich. Er deutet zwar bis-

lang nur auf eine Stagnation der Produktion in der verarbeitenden Industrie hin, die Erholung von den niedrigen Vertrauenswerten von Oktober ist allerdings unübersehbar. Der vom Conference Board erhobene Index

In den USA hat sich das Vertrauen von Industrie und Konsumenten gegenüber dem Tiefstand von September und Oktober wieder erholt. Das BIP stagnierte im IV. Quartal, die rege Nachfrage der privaten Haushalte und des Staates wirkte expansiv.

des Konsumentenvertrauens erhöhte sich im Jänner weiter und liegt nun etwa auf dem Wert vor den Terroranschlägen vom 11. September, die eine breite Verunsicherung ausgelöst hatten.

Die Vertrauensindikatoren deuten darauf hin, dass die Wirtschaft der USA den unteren Wendepunkt der gegenwärtigen Rezession im I. Quartal erreichen könnte. Gesamtwirtschaftliche Produktion und Nachfrage stagnierten im IV. Quartal (saisonbereinigte Jahresrate +0,2%). Die Industrieproduktion ging im Dezember gegenüber dem Vormonat weiter zurück und war um knapp 6% geringer als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt 2001 sank der Industrieoutput um 3,9%. Dies spiegelt die weiterhin starke Abnahme von Ausrüstungsinvestitionen und Export wider. Der beträchtliche Lagerabbau hielt auch im IV. Quartal an. Die Einzelhandelsumsätze waren im Herbst stark von der Steigerung der Autokäufe aufgrund massiver, allerdings nur vorübergehend wirksamer Preisnachlässe geprägt. Der private Konsum expandierte vor allem aufgrund der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern im IV. Quartal neuerlich kräftig (+5%). Das Auslaufen der günstigen Finanzierungsmodelle in diesem Sektor und der anhaltende Anstieg der Arbeitslosigkeit könnten in den nächsten Monaten allerdings dämpfend auf die Ausgaben der privaten Haushalte wirken. Wichtige Impulse für die Nachfrage kommen vom öffentlichen Sektor: Die Staatsausgaben stiegen im IV. Quartal nach einer ersten Schätzung des Handelsministeriums real um gut 9% (saisonbereinigte Jahresrate).

UNGÜNSTIGE SITUATION, ABER VERBESSERUNG DER ERWARTUNGEN IN EUROPA

In der Euro-Zone expandierte das BIP im III. Quartal 2001 real um nur noch 1,4% gegenüber dem Vorjahr. Gemäß dem Eurogrowth-Indikator der Euroframe-Gruppe dürfte das Wachstum im IV. Quartal 0,9% gegenüber dem Vorjahresquartal betragen haben. Das ist zu wenig, um einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote erreichte in der Euro-Zone im Dezember 8,5%. Für das

I. Quartal 2002 lässt der Eurogrowth-Indikator ein Wachstum des BIP von 1,3%, für das II. Quartal von 1,8% gegenüber dem Vorjahr erwarten. Positive Impulse für den Indikator kommen vom kurzfristigen Zinsniveau und den Energiepreisen. Die Ergebnisse der Umfragen bei europäischen Industrie- und Einzelhandelsunternehmen wirken noch immer dämpfend, allerdings weniger stark als in den Quartalen zuvor.

Auch in Deutschland hat sich das Geschäftsklima in der Industrie zuletzt aufgehellt. Der ifo-Index stieg im Jänner gegenüber dem Vormonat vor allem aufgrund günstigerer Erwartungen zur künftigen Geschäftslage kräftig. Die deutsche Wirtschaft leidet weiterhin insbesondere unter der Schwäche der Binnennachfrage: Der Konsum der privaten Haushalte wird von steigender Arbeitslosigkeit gedämpft, in der Bauwirtschaft zeichnet sich keine Erholung ab.

Die Europäische Kommission empfahl dem Ecofin Ende Jänner, an Deutschland und Portugal im Rahmen der multilateralen Budgetüberwachung eine „frühzeitige Warnung“ zu richten. In beiden Ländern weicht das für 2001 und 2002 erwartete Nettodefizit deutlich von den in den Stabilitätsprogrammen gesetzten Zielen ab – in Deutschland dürfte es auch nahe an die „3%-Grenze“ herankommen. Die Budgetziele wurden allerdings unter der Annahme völlig anderer konjunktureller Rahmenbedingungen vereinbart. Würden sich die betroffenen Regierungen jetzt dazu entscheiden, diskretionäre Kürzungen der Staatsausgaben oder Erhöhungen der Abgaben durchzusetzen, um die Budgetziele zu erreichen, so würde das einen erheblichen Nachfrageausfall nach sich ziehen und die Hoffnung auf einen bevorstehenden Aufschwung bedeutend dämpfen.

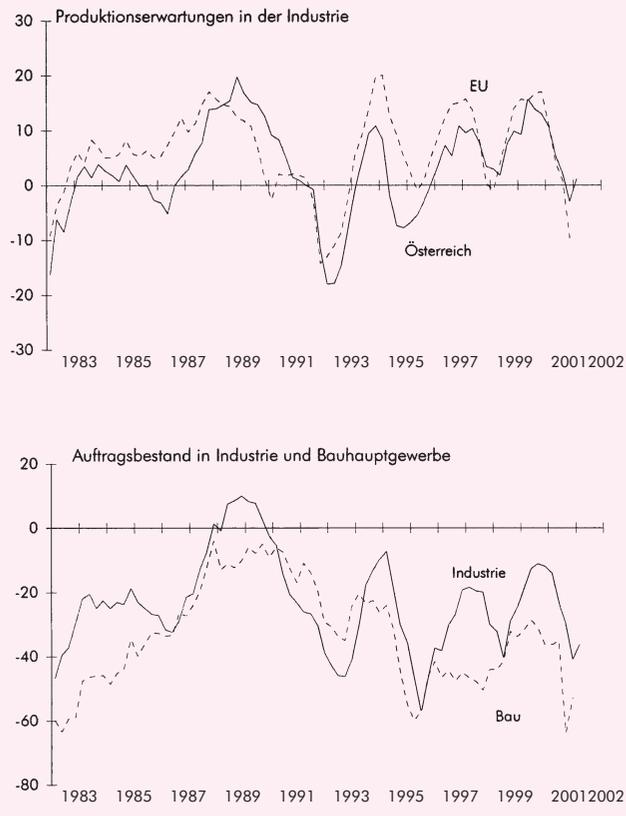
WIFO-KONJUNKTURTEST ZEIGT ANZEICHEN EINER AUFHELLUNG DES GESCHÄFTSKLIMAS

Der WIFO-Konjunkturtest für das I. Quartal 2002 gibt im Basissektor und in der technischen Verarbeitung erste Hinweise auf eine Konjunkturerholung. Die Produktion dürfte allerdings nach wie vor rückläufig sein.

Das Geschäftsklima weist in der heimischen Industrie laut WIFO-Konjunkturtest im I. Quartal 2002 erstmals seit fast zwei Jahren eine leichte Verbesserung gegenüber dem Vorquartal auf. Die optimistischen Meldungen zu den Produktionserwartungen übersteigen die pessimistischen knapp (saisonbereinigt +1% gegenüber -3% im IV. Quartal). Die Mehrzahl der Unternehmen schätzt die künftige Geschäftslage weiterhin negativ ein, aber auch hier mit einer Aufwärtstendenz.

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus optimistischen und pessimistischen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Besonders deutlich veränderte sich die Beurteilung der Produktionsentwicklung im Basissektor – der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Meldungen drehte von –14 Prozentpunkten auf +1 Prozentpunkt. Günstiger sind die Produktionserwartungen auch in der technischen Verarbeitung. Etwas besser als zuletzt – allerdings von sehr niedrigem Niveau ausgehend – wird die Lage in der Bauzulieferindustrie beurteilt, die traditionelle Konsumgüterindustrie weist keine Anzeichen einer Erholung auf.

Konkrete Zahlen über die tatsächliche Produktion und Nachfrage liegen relativ weit zurück. Der Produktionsindex der Sachgütererzeugung weist für den Oktober ein Minus von 0,7% gegenüber dem Vorjahr auf (III. Quartal –0,5%). Die Erzeugung von Vorprodukten und Konsumgütern blieb deutlich unter dem Vergleichswert, während die Hersteller von Investitionsgütern einen Zuwachs meldeten.

Auch die Außenhandelszahlen von Statistik Austria reichen bislang nur bis Oktober 2001. Das Wachstum des Exports betrug im III. Quartal gegenüber dem Vorjahr nominell 3,3%, im Oktober 4%. Ungünstig entwickelt sich die Ausfuhr nach Deutschland, Ost-Mitteuropa und nach Japan. Die Cash-Daten der OeNB weisen für Jänner bis November eine kumulierte Steigerung der Eingänge für Wareneinzahlungen von 9,7% aus, für den November allerdings eine Abnahme um 4,4%.

Die Dämpfung im Außenhandel und der Rückgang der Industrieproduktion beeinträchtigen auch den Umsatz des Großhandels. Er war im III. Quartal 2001 preisbereinigt um 4,7% und im November um 7,3% niedriger als ein Jahr zuvor.

REGES UMSATZWACHSTUM IM TOURISMUS

Der Tourismus entwickelte sich nach der günstigen Sommersaison auch zu Beginn des Winters erfreulich. Im November und Dezember überstiegen die Umsätze das Vorjahresergebnis um 7,3%, die Zahl der Nächtigung erhöhte sich um 5,2%. Die Destinationen des traditionellen Skitourismus profitierten dabei mehr als der Städtetourismus, der in höherem Ausmaß vom Ausbleiben der Gäste aus Übersee betroffen ist. Der Saldo der Reiseverkehrsbilanz betrug von Jänner bis November laut Cash-Daten der OeNB kumuliert 1,47 Mrd. €.

Die Leistungsbilanz wies von Jänner bis November kumuliert ein Defizit von 4,9 Mrd. € auf, um 0,6 Mrd. € weniger als im Vorjahr. Der Abgang im Bereich der Wareneinzahlungen sank, und der Überschuss in der Dienstleistungsbilanz erhöhte sich beträchtlich. Auf Accrual-Basis verringerte sich das Defizit in der Leistungsbilanz in den ersten drei Quartalen 2001 gegenüber dem Vorjahr um 0,9 Mrd. €.

UMSÄTZE MIT DAUERHAFTEN KONSUMGÜTERN MERKLICH VERRINGERT

Die Umsätze des Einzelhandels (ohne Kfz) entwickeln sich weiterhin ungünstig. Sie waren von Jänner bis November 2001 real um ½% niedriger als ein Jahr zuvor. Unter Ausschaltung des Nahrungsmittelbereichs, dessen empfindliche Umsatzeinbußen wahrscheinlich auf statistische Umstellungen zurückzuführen sind, ergab sich ein Zuwachs für den Einzelhandel von real 1½%. Der Handel mit dauerhaften Konsumgütern verzeichnete dabei einen wesentlich schwächeren Geschäftsgang. Dies geht vor allem auf die Nachfrageflaute im Kfz-Handel zurück. Die Umsätze lagen in diesem Bereich (einschließlich Kfz-Reparatur und Tankstellen) von Jänner bis November 2001 um 1¾% unter dem Vorjahreswert. Dies spiegelt sich auch in den Neuzulassungen von Pkw, die von Jänner bis November 2001 um 5% unter dem Niveau des Vorjahres blieben.

ANHALTENDER PRODUKTIONSRÜCKGANG IN DER BAUWIRTSCHAFT

Der nominelle Produktionswert liegt im Hoch- und Tiefbau seit März 2001 beständig unter dem Wert des Vorjahres, im September betrug der Rückgang knapp 7%. Besonders betroffen ist weiterhin der Wohnbau – hier

machte der Einbruch zuletzt mehr als 15% aus. Auch im Bürobau treten zunehmend Überkapazitäten auf. Im Tiefbau geht die Produktion seit dem Frühjahr zurück, im September blieb sie nominell um 1 ½% unter dem Vorjahresniveau. Die Preise sanken im III. Quartal um ½%.

Die Bauwirtschaft bremst das gesamtwirtschaftliche Wachstum weiterhin erheblich. Der WIFO-Konjunkturtest weist auf eine anhaltend schlechte Lage im Hochbau hin, im Tiefbau erholt sich die Stimmung etwas. Die Beschäftigung geht allerdings markant zurück, der Anstieg der Arbeitslosigkeit ist besorgniserregend.

Dieses ungünstige Bild wird von den Arbeitsmarktdaten bestätigt. In der Bauwirtschaft waren im Dezember 2001 223.000 Unselbständige beschäftigt, um 9.000 weniger als ein Jahr zuvor. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter war im Jänner um 7.000 höher als im Vorjahr.

Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest für die Bauwirtschaft verschlechtern sich die Erwartungen im Hochbau – von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend – nicht mehr weiter; eine Zunahme der Nachfrage kann aufgrund der bestehenden Überkapazitäten nicht erwartet werden. Hingegen zeichnet sich im Tiefbau eine Erholung ab. ASFINAG und SCHIG planen eine Steigerung der Ausgaben gegenüber dem Vorjahr um etwa ein Fünftel, die bereits die Unternehmenserwartungen stützt. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests lassen einen weiteren Rückgang der Baubeschäftigung um mehrere Tausend im Durchschnitt des Jahres 2002 erwarten.

ENERGIEVERBILLIGUNG DÄMPFT DIE INFLATION

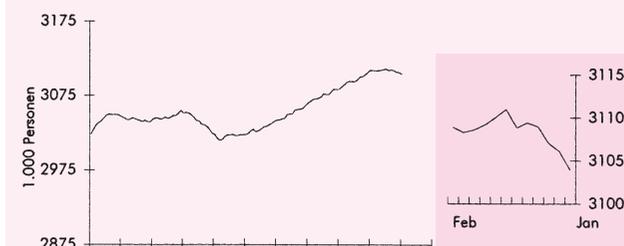
Im Dezember betrug der Anstieg des Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahr 1,9%. Im Jahresdurchschnitt 2001 erreichte der Preisauftrieb auf Verbraucherebene 2,7%, der Harmonisierte Verbraucherpreisindex lag um 2,3% über dem Niveau des Vorjahres. Vor allem die Preisrückgänge auf den internationalen Rohstoffmärkten dämpften zuletzt die Inflation: Auf Eurobasis lagen die Rohölpreise auf den Weltmärkten im Dezember um gut ein Viertel unter dem Niveau des Vorjahres. Dies schlägt auch auf die Verbraucherebene durch. Beleuchtung und Beheizung kosteten zu Jahresende um 4,4%, Treibstoffe um 2 ½% weniger als im Vorjahr. Allerdings wird die Inflation durch Verteuerungen von Gesundheitsausgaben (+4,2%) sowie Nahrungsmitteln und Getränken (+3,4%) angetrieben.

In mehreren westeuropäischen Ländern hat sich laut vorläufigen Angaben der Preisauftrieb von Dezember auf Jänner markant beschleunigt. So betrug die Inflation

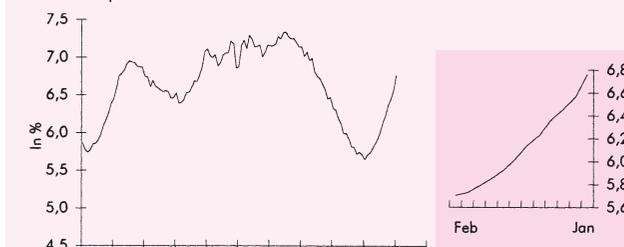
Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt

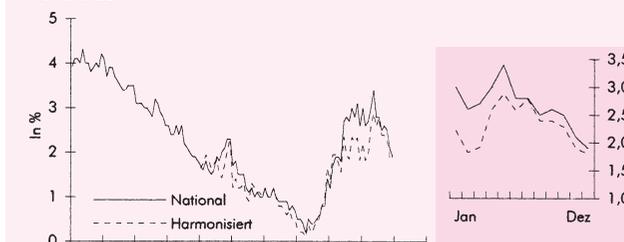
Unselbständig Beschäftigte



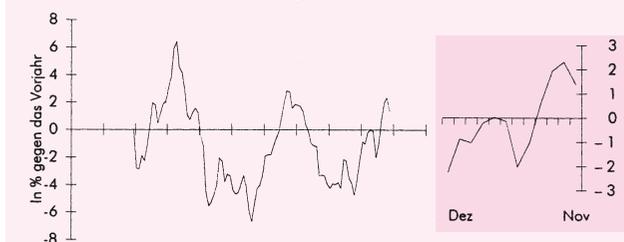
Arbeitslosenquote



Inflationsrate



Effektiver Wechselkurs, real (unbereinigt)



Langfristiger Zinssatz (unbereinigt)



in Deutschland im Vormonatsvergleich +0,9%, in Belgien +0,6%. Dies geht zum guten Teil auf eine Verteuerung von Saisonwaren (vor allem Obst und Gemüse), in Deutschland auch auf die Anhebung indirekter Steuern zurück. Ein Preisauftriebsimpuls im Zuge der Bargeldeinführung des Euro wird nicht ausgeschlossen. Der Verbraucherpreisindex für den Jänner wird in Österreich erst in der zweiten Februar-Hälfte vorliegen.

Der Anstieg der Tariflöhne betrug im IV. Quartal 2001 durchschnittlich 2,8% und war damit um gut ½ Prozentpunkt höher als der Preisauftrieb auf Verbraucherebene; die Nettorealeinkommen je Arbeitnehmer waren allerdings weiterhin rückläufig.

BESCHÄFTIGUNGSVERLUSTE VERSTÄRKEN SICH

Die ungünstige Konjunkturlage spiegelt sich mit der bekannten Zeitverzögerung auch auf dem Arbeitsmarkt. Im Jänner lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Präsenzdiener und Karenzgeldbezieher) um 11.000 unter dem Niveau des Vorjahres, jene der Arbeitslosen um 40.000 über dem Vorjahresniveau. Von Arbeitsplatzverlusten besonders betroffen sind neben der

Bauwirtschaft die Sachgüterbereiche Textilien und Bekleidung, Holz und Papier sowie Möbel. Im Dienstleistungssektor zeigen sich anhaltende Beschäftigungsrückgänge in den Bereichen Verkehr und Telekommunikationsdienstleistungen sowie öffentlicher Dienst. Hingegen bieten der Handel, die wirtschaftsnahen Dienstleistungen sowie das Gesundheitswesen zusätzliche Arbeitsplätze an.

Die Zahl der Arbeitslosen erreichte im Jänner mit 298.000 den höchsten Stand seit 1999. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug 6,8% der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. 4,3% der Erwerbspersonen laut Eurostat. Auf eine gemeldete offene Stelle kamen zuletzt 13 Arbeitslose.

Abgeschlossen am 5. Februar 2002.